



Das Wort zum Sonntag – 11.05.2025

**Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
ist zum Eckstein geworden.**

**Das ist vom Herrn geschehen
und ist ein Wunder vor unsern Augen.**

(Psalm 118,22-23)

Haben Sie schon einmal auf einer Baustelle gelebt? Zur Zeit ist das bei mir gerade so. Nach einem Wasserschaden in meiner kleinen Wohnung musste ein Bautrockner aufgestellt werden, dessen lautstarkes Geräusch nun seit Tagen meine Nachbarn und mich von morgens 08:00 Uhr bis abends 22.00 Uhr „erfreut“ und uns wohl noch für einige Wochen erhalten bleiben wird. Meine kleine Mietwohnung ist gerade durchzogen von Schläuchen und Kabeln, und es ist nirgendwo so richtig gemütlich. Dazu kommt die Aussicht, dass ich wohl zur Renovierung meine ganze Bleibe ausräumen muss. Aber warum soll es mir als Pfarrer anders ergehen als anderen Menschen?

Unser ganzes Leben ist ja manchmal eine Baustelle. Wer täglich mit der Bahn fährt, weiß es ebenso wie die, die weite Strecken mit dem Auto zurücklegen müssen. Immer wird irgendwo eine Brücke saniert oder ein Gleis repariert, und so mancher Bahnhof kann nicht angesteuert werden, so scheint es. Der Ärger in der Schule mit den Mitschüler*innen oder dem Lehrer / der Lehrerin, die Umstrukturierung am Arbeitsplatz mit der Frage, wie das weitergeht, Streit in der Familie, in der Politik und manchmal auch in der Kirche gehören leider zum Alltagsbild. Finanzielle Probleme bedrücken ebenfalls viele. Da gibt es vielleicht auch so manche Krankheit bei uns oder einem lieben Mitmenschen, die uns Sorgen macht. Oder es ist die Trauer und die Einsamkeit nach einer Trennung oder einem Todesfall.

Der heutige Bibelvers beschreibt ebenfalls eine Baustelle. Vom Bau eines Hauses ist die Rede. Ich stelle mir vor, dass es dabei auch ziemlich laut zugegangen sein mag. Da wurde gemeißelt, gehämmert und gesägt. Da gaben die Bauarbeiter einander Anweisungen. So mag es vor etwa 2.500 Jahren, als der Psalm entstanden ist, zugegangen sein. Gemütlich und

ruhig war es dabei sicher auch nicht, wenn es damals auch noch keinen Presslufthammer gab.

Die Bauleute waren für den Hausbau zuständig. Die Steine kamen in der Regel von einem in der Nähe gelegenen Steinbruch und waren von Steinmetzen in Muskelarbeit zugehauen worden. Keiner glich dem anderen genau. Die Bauleute wussten das und suchten die Steine danach aus, wie sie sie brauchten. Ecksteine (bei durchschnittlichen Häusern sind es vier) tragen die Konstruktion des gesamten Hauses und sind damit sehr wichtig. Ohne sie würde das Haus zusammenstürzen.

Die Bauleute hatten sich entschieden, den Stein, den sie ursprünglich nicht gebrauchen konnten, nun doch zu einem solchen Eckstein zu machen.

Im Jerusalemer Tempel, auf den sich der Psalm bezieht, wird es viele solcher Ecksteine gegeben haben, von denen man glaubte, sie seien zu nichts nütze, die aber nun doch das Ganze trugen.

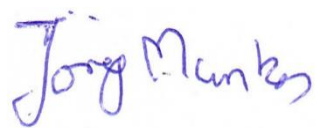
Im Neuen Testament wird der Psalmvers häufig zitiert und auf Jesus bezogen. Er, der Verachtete, der wie ein Verbrecher am Kreuz sterben musste, ist zum Eckstein des Glaubens geworden. Er, den viele Zeitgenossen gar nicht auf dem Plan hatten, ist nun das Fundament des Christentums. Mit seiner Kreuzigung und Auferstehung hat die ganze Konstruktion einen sicheren Grund.

Durch seinen Tod am Kreuz sind wir von Schuld erlöst, durch seine Auferstehung wird mir und allen, die an ihn glauben, das ewige Leben zugesagt.

Ist das nicht eine wunderbare Aussicht und ein starkes Fundament für unser Leben?

Bei allen Baustellen, die uns umgeben und bei allen Fragen, die uns bedrängen, ist dieser Christus, wie die Bibel ihn bezeugt, das sichere Fundament. Er ist sogar das einzige Fundament, das wir im Leben wirklich benötigen, das keine Reparatur braucht und das uns unser ganzes Leben lang trägt – trotz allem Getöse und allem Chaos rundherum.

Herzlichst, Ihr



(Jörg Munkes, Pfarrer)